

„Wo bleibt der Chill-Faktor?“

Jungs lesen anders und weniger als Mädchen. Auf die Bedürfnisse von Jungs ausgerichtete Buchtitel sollen das ändern. Warum sie nur mäßig Erfolg haben können

.....

Warum soll ich 200 Seiten lesen?

Spätestens mit zwölf Jahren stellen sich immer mehr Jungen die Frage: Warum soll ich eine Story lesen, wenn ich den Film mit Popcorn und Coke entspannt vom Bett aus auf dem Rechner gucken kann? Schließlich ist es die Natur des vor- und pubertierenden Jungen die bequemere Lösung zu wählen.

Gleiches könnte man auch von Mädchen sagen, aber eines unterscheidet die Geschlechter: Bei Jungen löst die Konkurrenz von Fernsehen, Handy, Konsole oder Internet stärker die Abwendung vom erzählenden 200-Seiten-Buch aus. Das Lesen von Romanen hat für sie keinen Chill-Faktor.

Dabei lassen sich die Jungen aus bildungsfernen Schichten immer seltener aufs Buch ein. Warum? Zitat eines 14-jährigen Hauptschülers: „Nee, ich guck’ keinen Film mehr im Ersten. Da kommt doch keine Werbepause. Anderthalb Stunden Film am Stück halt’ ich nicht aus. Das ist ja fast so schlimm wie ein Buch.“ – Und seine Klassenkameraden nicken. Die Aufmerksamkeitsspanne von Jungen aus der buchfreien Zone reicht nicht mal mehr fürs werbefreie TV. Hinzu kommt noch der Kultur-Mix: Denn Kurden haben einen anderen Zugang zu Büchern als Russen, als Deutsche, als Araber, als Türken, sie sitzen aber alle in den Schulbänken und sollen westliche Literatur mögen.

Die Verlage haben in den vergangenen Jahren auf die Lesefaulheit reagiert: Wenn den Jungen das Lesen zu schwer wird, machen wir die Bücher leichter. Bestes Beispiel sind Comic-Bücher: Statt kontinuierlicher Texte wird den Müttern von Leseverweigerern der Greg empfohlen. Comics sind nichts Neues, aber sie gelten heute als „political correct“. Denn es freut sich die Haupt- und Realschullehrerin, wenn der Junge ganz kurze Sätze mit Bildchen freiwillig liest. Inständig hofft sie: Vielleicht ist das ja der Einstieg ins Lesen. Aber liest ihr Schüler nach dem ersten Greg auch freiwillig mal einen Roman? Oder eher den nächsten Greg? Und dann? Dann kommt der neue Super Nick. Und danach Jonathan Strouds Fantasy-Klassiker Bartimäus als Graphic Novel.

Bald wird es eine ganze Reihe von Serien geben, die sich Comic-Bücher nennen. Sie werden die Nachfrage befriedigen, und der Platz für die übrige Literatur wird enger im Regal. Es könnte wie mit den Hörbüchern enden. Wir dachten, dass Jungen, die gerne Hörbücher hören, später zum Roman greifen. Aber das müssen sie gar nicht mehr, denn heute sind so viele Hörbücher auf dem Markt, dass keiner mehr das Buch lesen muss.

Vielleicht haben wir durch die Hörbücher sogar künftige Leser verloren. Wer weiß? Audible und iTunes legen den kleinen und großen Männern jedenfalls die Hörbücher heute direkt in den iPod.

Ach, war es doch mit Kästner schön

Und Greg grinst uns schon von der Kinoleinwand an, er ist heute da, wo die Jungen ihn am liebsten haben. Am Ende haut Pro7 bei der Free-TV-Premiere so viel Werbung in den Film, dass sogar der Schüler aus der buchfreien Zone den Film überlebt. Was sich am Greg-Hype noch ablesen lässt, ist die Affinität von Jungen zu Witzchen und dem anekdotenhaften Erzählen. Da kann selbst ein zuweilen empfehlenswert humorvoller Hund wie Grk – hat nichts mit Greg zu tun – nicht gegen anstinken. Dabei wäre Grk eine gute Hinführung zu literarischeren Büchern wie Burkhard Spinnens ziemlich schräger Familiengeschichte Müller hoch Drei. Letzterer steht in einer Reihe mit Andreas Steinhöfels Rico, Oskar und die Tieferschatten und könnte unter die Kategorie „kätneresk“ fallen. Sprache und Komik solcher Werke sorgen bei beflissenen Eltern für Glanz in den Augen. In Kritiken bei Amazon schreiben sogar Väter, wie „schön“ es doch war, so etwas „Schönes“ und Witziges mit ihren Söhnen gelesen zu haben. Sentimentalität klingt da heraus. Dabei sind die Welten, in denen die Protagonisten solcher Bücher leben, gar nicht heil, aber ihre Sprache ist es. Unter dem Kunstaspekt betrachtet ist das der Todesstoß für diese Bücher – Sprache und Milieu passen einfach nicht. Aber die Eltern möchten eine heile Sprache haben, sie klammern sich biedermeierlich an den Herrn Kästner. Der würde vermutlich heute allerdings eine ganz andere Sprache als damals benutzen.

Literaturverweigernde Jungen werden vermutlich nicht einmal zum Greg, geschweige denn zum Grk, sondern gleich zum Handy greifen. Sie haben in der dritten Klasse alle drei Teile vom Herrn der Ringe gesehen und Bruce Willis stirbt stets zu Weihnachten ganz langsam und blutig im TV. Sie bräuchten einfach einen Vater, der ihnen ein lesendes Beispiel ist. Es nutzt nichts, in Romanen vaterlose Jungen in den Mittelpunkt zu rücken, wenn der Nichtleser auch vaterlos ist oder der Vater einfach keinen Bock auf einen Roman hat. Warum sollte der Sohn ein Buch lesen, wenn der Vater vor dem PC hockt und WoW spielt oder Fifa. Da hilft vermutlich auch keine frühkindliche öffentliche Erziehung zur Literatur im Kindergarten. Das ist Elternpflicht. (...)

Literatur

- .. Bauer, Michael G.: Nennt mich nicht Ismael! München: dtv 2010.**
- .. Bielenstein, Daniel: Jordan. Die Jagd. Würzburg: Arena 2010.**
- .. Black, Holly / DiTerlizzi, Tony: Die Spiderwick Geheimnisse. München: cbj 2004.**
- .. Blade, Adam: Beast Quest – Ferno, Herr des Feuers. Bindlach: Loewe 2010.**
- .. Brinx, Thomas: Alles Hühner außer Ruby. Stuttgart: Thienemann 2003.**
- .. Carman, Patrick: Skeleton Creek – Wenn das Böse erwacht. München: cbj 2010.**
- .. Collins, Suzanne: Die Tribute von Panem. Hamburg: Oetinger 2009.**
- .. De Mari, Silvana: Der letzte Elf. München: cbj 2010.**
- .. Dietl, Erhard: Das Leben ist voll hart. Stuttgart: Thienemann 2000.**
- .. Doder, Joshua: Grk. Weinheim: Beltz & Gelberg 2009.**
- .. Eschbach, Andreas: Black Out. Würzburg: Arena 2010.**
- .. Glukhovskiy, Dmitry: Metro 2033. München: Heyne 2008.**

- .. Hänel, Wolfram: Du bist doch nur noch zugekiff! Mülheim an der Ruhr: Verlag an der Ruhr 2007.
- .. Horowitz, Anthony: Stormbreaker. Ravensburg: Ravensburger 2009.
- .. Kinney, Jeff: Gregs Tagebuch – Von Idioten umzingelt. Frankfurt / Main: Baumhaus 2007.
- .. Kostick, Conor: Epic. Hamburg: Oetinger 2006.
- .. Marshall, Daniel G.: No Exit. München: cbt 2006.
- .. Morgan, Matthew: Monster & Co. – Werwolf im Einsatz. München: cbj 2010.
- .. Muchamore, Robert: Top Secret. München: cbt 2005.
- .. Muszynski, Eva / Teich, Karsten: Cowboy Klaus und das pupsende Pony. Berlin: Tulipan 2008.
- .. Nesbø, Jo: Doktor Proktors Puspulver. Würzburg: Arena 2008.
- .. Paolini, Christopher: Eragon. Das Vermächtnis der Drachenreiter. München: cbt 2006.
- .. Peirce, Lincoln: Super Nick – Bis Später, ihr Pfeifen. München: cbj 2010.
- .. Poppe, Grit: Weggesperrt. Hamburg: Dressler 2009.
- .. Rhue, Morton: Die Welle. Ravensburg: Ravensburger 2008.
- .. Schlüter, Andreas / Margil, Irene: Fußball und sonst gar nichts! Hamburg: Carlsen 2008.
- .. Schössow, Peter: Mein erstes Auto war rot. München: Hanser 2010.
- .. Spinnen, Burkhard: Müller hoch Drei. Frankfurt / Main: Schöffling & Co. 2009.
- .. Steinhöfel, Andreas: Paul Vier und die Schröders. Hamburg: Carlsen 2008.
- .. Steinhöfel, Andreas: Rico, Oskar und die Tieferschatten. Hamburg: Carlsen 2008.
- .. Stroud, Jonathan: Bartimäus – Das Amulett von Samarkand. Graphic Novel. München: cbj 2010.
- .. Tielmann, Christian / Dinkel, Susanne: Autoverrückt. Stuttgart: Thienemann 2007.
- .. Till, Jochen: Charlie & Leo. Ravensburg: Ravensburger 2010.
- .. Toft, Di: Der Clan der Wolfen. Hamburg: Carlsen 2010.
- .. Weber, Annette: Sauf ruhig weiter, wenn du meinst! Mülheim a. d. Ruhr: Verlag a. d. Ruhr 2004.“